

TelefonSeelsorge in Deutschland

Jahresbericht 2012



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

Sorgen kann man teilen.

0800/111 0111 · 0800/111 0222

www.telefonseelsorge.de

INHALT

1 Das Jahr 2012

Statistik
Jahrestagung 2012
Pilotversuch zum Routing von Anrufen
Erneuerung des technischen Mailseelsorgesystems
Die Arbeit der Offene Tür - Stellen

2 Blick voraus

Suizidprävention – Schwerpunktthema 2013
Fachtagungen

3 Struktur der Organisation

Telefon – Face-to-Face-Beratung – Mail – Chat
Mitarbeitende: ehrenamtlich – hauptamtlich
Evangelisch-Katholische Kommission
Evangelische Konferenz für TelefonSeelsorge/Offene Tür e. V.
Katholische Konferenz für TelefonSeelsorge und Offene Tür
TelefonSeelsorge vor Ort
Deutsche Telekom AG und TelefonSeelsorge
Organigramm

4 TelefonSeelsorge – Finanzierung

Evangelische Konferenz für TelefonSeelsorge/Offene Tür e. V.
Katholische Konferenz für TelefonSeelsorge/Offene Tür
Evangelisch-Katholische Kommission für TelefonSeelsorge/Offene Tür
Übersicht über Einnahmen und Ausgaben der TelefonSeelsorge/Offene Tür

5 60 Jahre Suizidprävention der TelefonSeelsorge

Interview mit Sonja Müseler und Heidrun Wiese von der TelefonSeelsorge Berlin e. V.

1 Das Jahr 2012

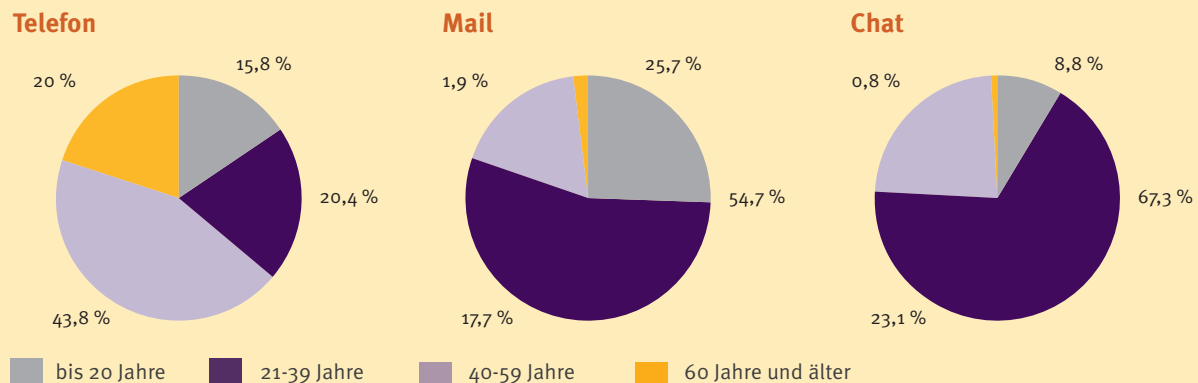
Statistik

Seit einigen Jahren bleibt die Zahl der Anrufe mit zwei Millionen konstant. Mit einer Erstmail wandten sich insgesamt 3.933 Mal Ratsuchende an die TelefonSeelsorge. Daraus ergaben sich dann 12.459 Folgemailwechsel. Nach einem Rückgang im Vorjahr stieg damit die Zahl der Erstmails um 29 Prozent. Zu diesem Anstieg hat sowohl die Verbesserung der Auffindbarkeit des Mailangebotes im Internet wie auch die Präsenz der TelefonSeelsorge bei Facebook beigetragen. Auch im Chatbereich kann eine starke Zunahme festgestellt werden. Es kam im Jahr 2012 zu insgesamt 7.501 (2011: 6.456 und 2010: 4.398) Chatkontakten.

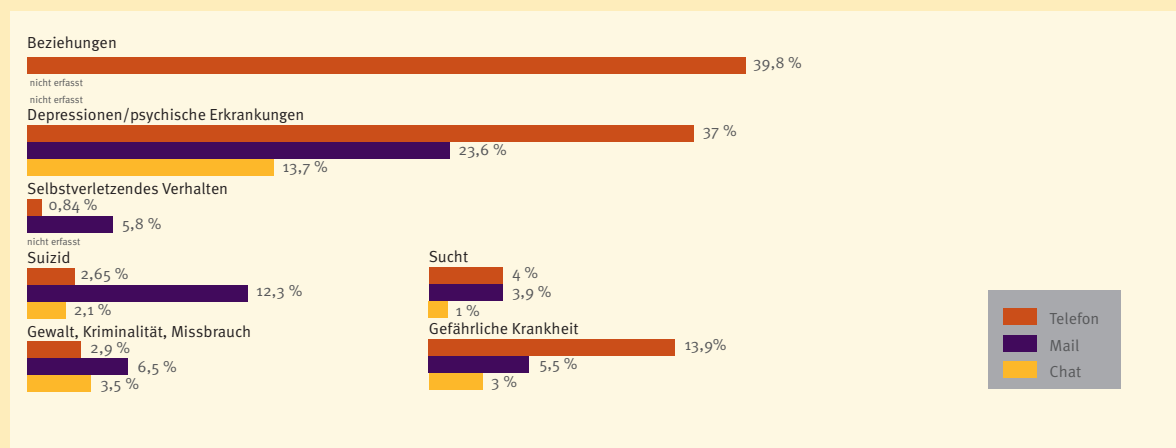
Vergleicht man das Alter der NutzerInnen der verschiedenen Angebote, wird deutlich, dass das Telefon zu Zweidrittel von Ratsuchenden, die älter als 40 Jahre alt sind, genutzt wird, während Mail und Chat zu über 75 Prozent von Ratsuchenden unter 40 Jahren in Anspruch genommen werden.

Ein Blick auf die zur Sprache gebrachten Themen lässt erkennen, wie stark psychisch belastet die Ratsuchenden sind. Am Telefon gaben 17 Prozent der Anrufenden an, dass bei ihnen eine psychische Erkrankung diagnostiziert wurde. Als Thema wurden „Depression und psychische Erkrankung“ am Telefon in 37 Prozent, per Mail in 23,6 Prozent und im Chat in 13,7 Prozent der Kontakte thematisiert. Damit kommt das Thema nach dem Thema „Beziehung“ am zweithäufigsten vor. Gerade junge Menschen – und hier vor allem junge Frauen – wenden sich per Webmail oder Chat an die TelefonSeelsorge. Das heißt, hier erreicht die TelefonSeelsorge eine andere Zielgruppe als per Telefon. Die Statistikdaten sind im Einzelnen unter www.telefonseelsorge.de einzusehen.

Alter der Nutzerinnen und Nutzer der verschiedenen Angebote



Themen in der Seelsorge-Beratung



WEITERLESEN

Die Präsenz der TelefonSeelsorge im Internet konnte 2012 ausgebaut werden. Mehr über die TelefonSeelsorge unter:

www.telefonseelsorge.de

www.facebook.com/TSDDeutschland

Jahrestagung 2012

TelefonSeelsorge – Transparent. Profiliert. Verbindlich.

Die rasanten technischen Entwicklungen und organisatorischen Veränderungen unserer Zeit gehen auch an der TelefonSeelsorge nicht vorbei. So widmete sich die diesjährige Fachtagung der Stellenleitungen der Frage, wie muss die TelefonSeelsorge aufgestellt sein, um den sich verändernden Anforderungen gerecht zu werden?

Die drei Stichworte „Transparent. Profiliert. Verbindlich.“ versuchen kurz und knapp das Ziel auf den Punkt zu bringen. TelefonSeelsorge will nach innen wie nach außen nachvollziehbar zum Ausdruck bringen, wer sie ist, wie sie aufgebaut ist, wer für welche Entscheidungen zuständig ist und wie die Zuständigkeiten auf der Ebene der Stellen und auf der Ebene der TelefonSeelsorge deutschlandweit geregelt sind. Zu ihrem Profil gehört, dass sie für alle Menschen ein offenes Ohr hat. Aber wenn Begegnen, Klären, Halt geben oder Begleiten nicht möglich sind, oder wenn Grenzen und Würde der Mitarbeitenden verletzt werden, wird ein Gespräch beendet. Die Suizidprävention gehört im Besonderen zum Profil der TelefonSeelsorge seit ihrer Gründung.

Pilotversuch zum Routing von Anrufen

Seit 1997 arbeitet die TelefonSeelsorge mit demselben technischen System, um alle ankommenden Anrufe zu den zuständigen TelefonSeelsorge-Stellen zu leiten. In den letzten Jahren wurde zunehmend deutlich, dass die technische Sicherstellung der Erreichbarkeit an ihre Grenzen zu kommen scheint. Darum wurde Ende des Jahres ein Pilotversuch mit einem neuen technischen System durchgeführt. Eine erste Auswertung zeigt eine deutliche Verbesserung der Erreichbarkeit. Nach einer weiteren eingehenden Analyse wird 2013 eine Entscheidung bezüglich eines Wechsels gefällt.

Erneuerung des technischen Mailseelsorgesystems

Dank der Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend konnte in diesem Jahr das technische System der Mailseelsorge neu aufgestellt werden. Als vor 16 Jahren das bisherige Mailsystem erstellt wurde, arbeiteten erst wenige Stellen in diesem Bereich mit. Inzwischen sind es 35 Stellen, die dafür sorgen, dass die täglich eingehenden Erstmails bearbeitet werden. Das starke Anwachsen des Mailbereichs machte neue Funktionen erforderlich – wie einen im System hinterlegten Dienstplan, nach dem die eingehenden Erstmails automatisch verteilt werden – und vor allem eine neue technische Basis, die die Nutzung auch mit neuesten Endgeräten sicherstellt.

Die Arbeit der Offene Tür-Stellen

Einmal im Jahr treffen sich die Stellenleiterinnen und Stellenleiter der Offene Tür-Stellen zu einer Fachtagung. Der inhaltliche Schwerpunkt lag auf den Besonderheiten der akuten Erst- und Einmalberatung. Die Offene Tür-Stellen bieten für die Klienten/innen in akuten Krisen Gespräche ohne vorherige Terminvergabe an. Das unterscheidet die Offene Tür von anderen Beratungsstellen. Diese stellen auch Fachleute vor besondere Herausforderungen. Es gilt, in kurzer Zeit eine Beziehungsebene aufzubauen, die wesentlichen Anliegen zu erfassen, zu fokussieren und erste kleine Lösungsschritte gemeinsam zu erarbeiten.



2 Blick voraus

Schwerpunktthema 2013: Suizidprävention

Noch immer ist die Zahl der Suizide (10.144 in 2011) weitaus höher als die Zahl der Verkehrstoten (4.009 in 2011) oder der Toten durch AIDS (431 in 2009). Hinzu kommen bei Frauen etwa 18 Suizidversuche auf einen Suizid und bei Männern 5,5 Suizidversuche vor einem tödlich endenden Suizid. Mit den Worten „Before you commit suicide, ring me up!“ ging vor 60 Jahren die TelefonSeelsorge in England und wenig später in Deutschland an die Öffentlichkeit, um suizidalen Menschen eine niedrigschwellige Kontaktmöglichkeit anzubieten.

Suizidalität hat viele Hintergründe, in der akuten Situation zählt nur eines: in Kontakt zu kommen. Hierfür steht die TelefonSeelsorge mit ihrem Angebot. Und hier stellt sich die Frage: Wie erreichen wir Menschen in ihrer suizidal zugespitzten Krise, damit sie ein Kontaktangebot annehmen? Zur Beantwortung dieser Frage ist es erforderlich, mit Kommunikationsfachleuten, Psychologen und Suizidforschern Möglichkeiten zu erarbeiten, mit denen akut suizidale Menschen erreicht werden.

Fachtagungen

Um das Thema Suizid geht es auch bei der Fachtagung „Narzisstische Störungen, Borderlinestörungen und suizidale Krisen“. Die jeweilige Psychodynamik im Hintergrund einer suizidalen Krise erfordert eine eigene Aufmerksamkeit und Herangehensweise. Die Fachtagung bringt hierzu die verantwortlichen Fortbilder/innen aus den Stellen ins Gespräch. Die Fachtagung „Supervision mit Ehrenamtlichen in der Telefon-Seelsorge – Arbeit zwischen Widerstand und persönlichem Wachstum“ widmet sich einem unverzichtbaren Bestandteil der Telefonseelsorgearbeit.

GUT ZU WISSEN

Ein Gespräch kann Leben retten.

Im vergangenen Jahr hat die TelefonSeelsorge eine Anzeigenkampagne gestartet, die das Thema Suizidprävention aufgreift. Leser werden aufgefordert, das wichtige Angebot der TelefonSeelsorge zu unterstützen.



3 Struktur der Organisation

Telefon / Face-to-Face-Beratung / Mail / Chat

Die TelefonSeelsorge in Deutschland ist für Ratsuchende per Telefon, Mail, Chat und an einigen Stellen auch im persönlichen Gespräch erreichbar. Von 108 Stellen vor Ort – 62 in ökumenischer, 35 in evangelischer, 11 in katholischer Trägerschaft – wird das Angebot telefonischer Erreichbarkeit deutschlandweit aufrecht erhalten. Von diesen Stellen bieten 35 zusätzlich zum Telefon eine Erreichbarkeit per Mail bzw. 28 per Chat an.

Hinzu kommen 16 „Offene Tür-Stellen“ (neun in katholischer, fünf in evangelischer und zwei in ökumenischer Trägerschaft) die Ratsuchenden ermöglichen, kurzfristig ein persönliches Gespräch an einem leicht zugänglichen und doch geschützten Ort in Anspruch zu nehmen. Auch acht weitere TelefonSeelsorge-Stellen bieten über das Telefon hinaus persönliche Beratung (Face to Face) an.

Ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende

Von ihrem Grundverständnis her ist TelefonSeelsorge ein Angebot, das von ehrenamtlichen qualifizierten Frauen und Männern aufrechterhalten wird. Insgesamt 8.500 Ehrenamtliche (etwa 80 Prozent Frauen und 20 Prozent Männer) arbeiteten in diesem Jahr in der TelefonSeelsorge mit. Etwa Zweidrittel sind zwischen 30 und 59 Jahre alt. In einer einjährigen Ausbildung werden sie auf die verschiedenartigen Anforderungen der Mitarbeit vorbereitet. Und in regelmäßigen Fortbildungen und Supervisionen erfahren sie die notwendige Unterstützung und Entlastung.

Um die organisatorischen und fachlichen Grundlagen dieser Arbeit sicherzustellen, werden die Stellen von Hauptamtlichen mit theologischem, psychologischem beziehungsweise sozialpädagogischem Hintergrund geleitet. 188 Hauptamtliche übernehmen so die kontinuierliche fachliche Begleitung der Arbeit der Ehrenamtlichen, den fachlichen Kontakt und Austausch mit psychosozialen Angeboten vor Ort, die Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr. Sie gewährleisten die Zusammenarbeit der einzelnen Stellen in den jeweiligen Regionen und deutschlandweit. Diese Zusammenarbeit ist die Grundlage für die bundesweite Marke „TelefonSeelsorge“ sowie für Qualitäts- und Zukunftsmanagement. Unterstützt werden sie dabei von 94 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung.

Evangelisch-Katholische Kommission

Die Arbeit der TelefonSeelsorge wird in Deutschland in ökumenischer Verantwortung von den beiden christlichen Kirchen getragen. Da sich aus der Trägerschaft der Stellen vor Ort die Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen Rechtskörperschaften ergibt – der Evangelischen Kirche und der Katholischen Kirche bzw. deren Werken Diakonie und Caritas –, haben sich in der TelefonSeelsorge auch zwei Bundesverbände konstituiert: die Evangelische Konferenz und die Katholische Konferenz. Verbindliche Entscheidungen werden in den jeweiligen Konferenzen separat getroffen, aber in der Kommission miteinander abgestimmt. Die Kommission setzt sich aus den beiden Vorständen der Konferenzen zusammen, die mindestens dreimal jährlich gemeinsam tagen.

Zur fachlichen Begleitung und zur Vorbereitung von Entscheidungen setzt die Kommission Arbeitsgruppen ein für die Aufgabenbereiche: Telekommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildung und Internet. Neben diesen dauerhaft eingerichteten Gruppen gibt es zeitlich befristete Projektgruppen.



Evangelische Konferenz für TelefonSeelsorge/Offene Tür e. V.

Die Evangelische Konferenz ist seit 1960 Fachverband des Diakonischen Werkes und seit 1997 ein eingetragener Verein mit Sitz in Stuttgart. Alle vier Jahre wählt die Mitgliederversammlung den Vorstand. Bei der Vorstandswahl im Jahr 2011 wurden gewählt:

- Dipl. Psych. Ruth Belzner, Würzburg, Vorsitzende
- Pfarrer Werner Korsten, Essen, stellv. Vorsitzender
- Pfarrer Jürgen Arlt, München
- Dipl. Soz. Päd. Renate Breitinge, Ulm
- Pfarrerin Monika Dinger, Paderborn
- Pfarrerin Dorothee Herfurth-Rogge, Halle
- Dipl. Psych. Dr. Christiane Rieth, Darmstadt
- Pfarrer Christian Voigtmann, Hannover

Die Gewählten sind hauptamtlich in TelefonSeelsorgestellen in Deutschland tätig.

Die Evangelische Konferenz ist Fachverband in der Diakonie Deutschland. Als deren Vertreterin ist Doris Beneke, Leiterin des Zentrums Familie, Bildung und Engagement Mitglied des Vorstandes. Dr. Bernd Blömeke ist als Referent für den Arbeitsbereich TelefonSeelsorge in der Diakonie Deutschland auch für die Geschäftsstelle der Ev. Konferenz zuständig. Als Beisitzer gehört Pfarrer Frank Ertel, Aachen dem Vorstand beratend an. Er vertritt die Ev. Konferenz in der Fachgruppe III der Diakonie Deutschland.

Katholische Konferenz für TelefonSeelsorge/Offene Tür

Die Katholische Konferenz ist Mitglied der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Ehe-, Familien-, Lebensberatung, TelefonSeelsorge und Offene Tür e. V. in Bonn, die auch Rechtsträgerin der Katholischen Konferenz ist.

Im Jahr 2011 wurden in den Vorstand gewählt:

- Dipl. Theol. u. Päd. Josef Kraus, Ingolstadt, Sprecher
- Ordinariatsrat Hans-Jürgen Dörr, Mainz, stellv. Sprecher
- Dipl. Theol. u. Päd. Bernadette Augustyniak, Konstanz
- Diakon Dr. Werner Greulich, Recklinghausen
- Dipl. Theol. u. Psych. Dr. Christopher Linden, Wiesbaden
- Dipl. Theol. u. Päd. Michael Hillenkamp, Dortmund
- Dipl. Theol. Sybille Loew, München

TelefonSeelsorge und Offene Tür sind Teil der Pastoral der (Erz-) Diözesen. Als Vertreter des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz ist Barbara Fischer Mitglied des Vorstandes. Sie ist als Referentin im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz auch für die Geschäftsstelle der Katholischen Konferenz zuständig.

TelefonSeelsorge vor Ort

Die TelefonSeelsorge in Deutschland hat ihre Entwicklung seit 1956 von den Stellen vor Ort her genommen und sich erst später in zunächst lockerer Weise in Bundesverbänden organisiert. Im Jahr 1960 erfolgte die Gründung der Evangelischen Konferenz, im Jahr 1964 die der Katholischen Konferenz.

Dementsprechend vielfältig sind die Organisationsstrukturen der 108 Stellen vor Ort, sie reichen von Vereinen bis zu Arbeitsgemeinschaften, von einer ökumenischen, einer evangelischen bzw. katholischen Trägerschaft bis hin zum freien Verein. Bestimmend für die jeweilige Organisationsform und Finanzierungsstruktur waren die Gegebenheiten vor Ort und der Zeitpunkt der Gründung. Die Gründung einer Stelle in den sechziger und siebziger Jahren in der damaligen kirchlichen Situation fand unter wesentlich anderen Bedingungen statt als eine Gründung in den neunziger Jahren in den neuen Bundesländern. Die Arbeit der TelefonSeelsorge in Deutschland wird durch die örtlichen Träger sichergestellt, die die Finanzierung einer Stelle aufbringen, das heißt die Kosten für Ausbildung, Fortbildung, räumliche und personelle Ausstattung.

Deutsche Telekom AG und TelefonSeelsorge

Seit dem 1.7.1997 stellt die Deutsche Telekom AG sicher, dass Anrufende in Deutschland kostenfrei, zu jeder Tageszeit und von jedem Ort eine TelefonSeelsorge-Stelle – sei es über das Festnetz, sei es per Mobilfunk – erreichen können. Neben dieser Unterstützung für die Anrufenden erfährt die TelefonSeelsorge in vielfältiger Weise die Unterstützung der Telekom. Hierfür sagen wir der Deutschen Telekom auch an dieser Stelle unseren herzlichen Dank.

Sorgen kann man teilen.

TelefonSeelsorge
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.
0800/111 0 111 · 0800/111 0 222
www.telefonseelsorge.de

Sorgen kann man teilen.

TelefonSeelsorge
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.
0800/111 0 111 · 0800/111 0 222
www.telefonseelsorge.de

Sorgen kann man teilen.

TelefonSeelsorge
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.
0800/111 0 111 · 0800/111 0 222
www.telefonseelsorge.de

TelefonSeelsorge
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.
0800/111 0 111 · 0800/111 0 222
www.telefonseelsorge.de

Ein Gespräch kann Leben retten.
Helfen Sie uns helfen.
Spendenkonto
KTO 11101119 | BLZ 35060190 | KD-Bank
www.telefonseelsorge.de

Sorgen kann man teilen.

TelefonSeelsorge
Anonym, kompetent, rund um die Uhr – am Telefon und im Internet.
Ein Angebot der Evangelischen und der Katholischen Kirche.
0800/111 0 111 · 0800/111 0 222
www.telefonseelsorge.de
Ihr Anruf ist kostenfrei.
TelefonSeelsorge
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

4 TelefonSeelsorge – Finanzierung

Evangelische Konferenz für TelefonSeelsorge/Offene Tür e. V.

Die Evangelische Konferenz finanziert ihre Sachkosten zum einen durch die Mitgliedsbeiträge der ökumenischen und evangelischen TelefonSeelsorge-Stellen, zum anderen durch einen Zuschuss der Diakonie Deutschland. Die Leitung der Geschäftsstelle und das Sekretariat sind bei der Diakonie Deutschland angestellt und werden darüber finanziert. Der Zuschuss der Konferenz zu den Fortbildungsveranstaltungen im Jahr 2012 für Hauptamtliche wurde bei der Glücksspirale beantragt und genehmigt.

Der Jahresabschluss 2011 der Ev. Konferenz für TelefonSeelsorge und Offene Tür e. V. wurde von der TREUGENO GmbH in Kassel geprüft. In ihrem Bericht vom 25.8.2011 konnte die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilen. Die Jahresrechnung bot keinen Anlass zu Einwendungen.



Geschäftsstelle der Evangelischen Konferenz

Leitung: Dr. Bernd Blömeke
Telefon: 030-65211-1-683
E-Mail: bernd.bloemeke@diakonie.de

Katholische Konferenz für TelefonSeelsorge/Offene Tür

Die anteiligen Kosten der Katholischen Konferenz für die Sitzungen des Vorstandes und der Arbeitsgruppen werden aus dem Sachkostenetat der „Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Ehe-, Familien- und Lebensberatung TelefonSeelsorge und Offene Tür e. V.“ getragen. Für besondere Projekte stehen darüber hinaus die freiwilligen Mitgliedsbeiträge der katholischen und ökumenischen TelefonSeelsorge-Stellen zur Verfügung. Die Personalanteile, betreffend die strukturelle Assistenz, Sekretariats- und Sachbearbeitungsleistungen, sind im Haushalt des Verbandes der Diözesen eingestellt. Sie sind im Bereich Pastoral, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, angesiedelt.

Der Jahresabschluss 2010 des Katholischen BAG e. V. wurde von Herrn M. Frigger, Leiter der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in Paderborn und Frau A. Bracke, Leiterin der Kath. TelefonSeelsorge in Köln geprüft. Die Jahresrechnung bot keinen Anlass zu Einwendungen.



Geschäftsstelle der Katholischen Konferenz

Leitung: Barbara Fischer
Telefon: 0228-103-223
E-Mail: b.fischer@dbk.de

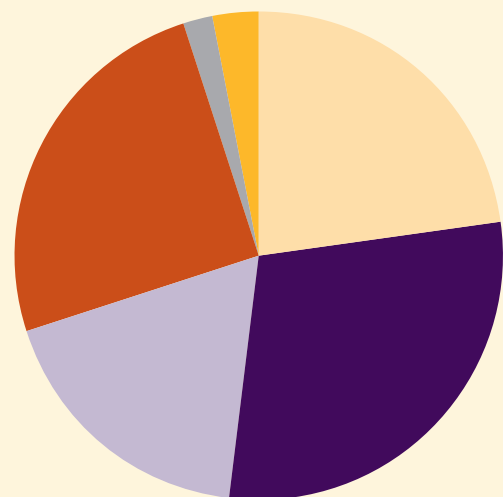
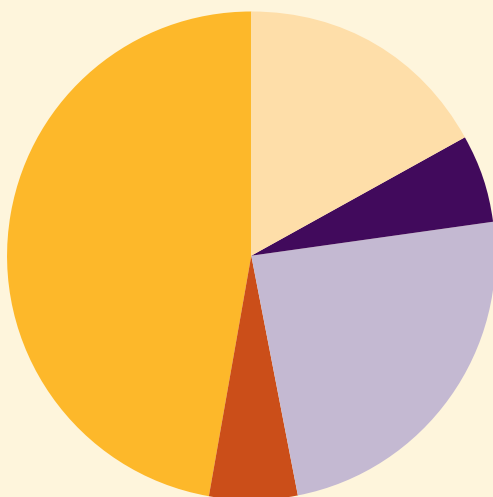
Evangelisch-Katholische Kommission für TelefonSeelsorge und Offene Tür

Seit 1.7.2012 verfügt die Evangelisch-Katholische Kommission über eine Sachbearbeitungsstelle, die dank der finanziellen Zuwendung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eingerichtet werden konnte. Da alle Fortbildungen, Fachtagungen und Veranstaltungen von beiden Konferenzen gemeinsam verantwortet werden und auch die Bundesmittel den Konferenzen gemeinsam zugewendet werden, obliegt der Sachbearbeitung die organisatorische und rechnerische Betreuung dieser Aufgaben.

Übersicht über Einnahmen und Ausgaben der TelefonSeelsorge und Offene Tür

Beide Konferenzen als Dachverbände führen gesonderte Haushalte. Die Einnahmen und Ausgaben lassen sich in etwa folgendermaßen darstellen:

Einnahmen und Ausgaben der TelefonSeelsorge und Offene Tür



- Mitgliedsbeiträge
- Kirchenmittel
- Teilnehmerbeiträge
- Lotteriemittel
- Bundesmittel

- Personalkosten
- Tagungskosten
- Reisekosten FB, Sitzungen
- Honorare, Fortbildungen
- Materialkosten
- Internetkosten

5 60 Jahre Suizidprävention der TelefonSeelsorge

Ein Interview mit Sonja Müseler und Heidrun Wiese von der TelefonSeelsorge Berlin e. V.

Vor 60 Jahren veröffentlichte der anglikanische Pfarrer Chad Varah erstmals in London eine Telefonnummer, unter der Menschen mit Suizidabsichten anrufen konnten. Schon zwei Jahre später griff die Gründungsgruppe der TelefonSeelsorge in Berlin diese Initiative auf. Was war 1955 der Impuls für diese Initiative?

Im Grunde kamen hier mehrere Dinge zusammen. Berlin hatte eine Suizidrate, die die Zahl der Verkehrstoten überstieg. Natürlich gab es damals bei weitem nicht so viele Autos wie heute, dennoch war dieser Befund erschreckend. Bis in die siebziger Jahre hatte Berlin die höchste Suizidrate der Welt – mehr als 40 Suizide im Vergleich zu heute 11 auf 100.000 Einwohner. Angesichts dessen wurde an eine Gruppe von christlichen Ärzten und Pfarrern die dringende Bitte herangetragen, einen Verein zur „Lebensmüdenbetreuung“ zu gründen. Bischof Otto Dibelius machte sich hier besonders stark und wurde Schirmherr.

Welche Kontakte gab es zur Initiative in London?

Eine aus dieser Gründungsgruppe war Ellen Nora Balaszekul, die bei einem Aufenthalt in London Chad Varah und die „Samaritans“ kennengelernt hatte. Durch sie kam ein Kontakt mit Chad Varah zustande, der noch über viele Jahre erhalten blieb. Bei einem USA-Aufenthalt lernte ein anderes Gründungsmitglied, Ella Anita Cram, das Clinical Pastoral Training kennen und nahm dort an einer Klinischen Seelsorge Ausbildung (KSA) teil. Dieses Interesse an neuen Ansätzen zur Beratung war kennzeichnend für diese Gründungsgruppe aus kompetenten Fachleuten, die sich ehrenamtlich für die Suizidprävention engagierten.

Wie war die Situation in Berlin in den fünfziger und sechziger Jahren, die ein solches telefonisches Angebot erforderlich machte? Und wie arbeitete damals die TelefonSeelsorge?

Das Telefon war noch nicht sehr verbreitet, aber die „Lebensmüdenbetreuung“ arbeitete eng mit den verschiedensten Organisationen zusammen. Gesundheitsämter, Kliniken und auch die Polizei leiteten Menschen mit suizidalen Absichten gezielt an uns weiter. Die meisten Kontakte kamen nicht per Telefon, sondern durch persönliche Besuche im Krankenhaus, im Gefängnis oder aber auch zu Hause zustande. Nach unseren Aufzeichnungen wurden uns täglich zwischen fünf und sechs neue Ratsuchende übermittelt. Bis 1974 führten wir Sprechstunden in psychiatrischen Kliniken durch und noch bis in die Mitte der achtziger Jahre gingen wir in die Schulungsmaßnahmen der Polizei, um die Polizisten mit der Arbeit der TelefonSeelsorge vertraut zu machen. Dadurch waren wir sehr gut vernetzt.

Wie kam es dazu, dass die Zahl der Ratsuchenden und auch derer, die ehrenamtlich mitarbeiten, so stark zunahm?

Die Arbeit der TelefonSeelsorge wurde zunehmend von den Medien als Thema aufgegriffen. Mit der Gründung weiterer TelefonSeelsorge-Stellen in Westdeutschland und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit kam es zu einer starken Zunahme von Anrufen. Im Jahr 1975 strahlte das ZDF eine Serie zur TelefonSeelsorge aus. Die Anruftzahlen im Jahr 1975 stiegen auf 70 pro Tag im Unterschied zu vorher 35 bis 40 Anrufen.

Es wurden immer mehr Menschen auf diese Arbeit aufmerksam und begannen, sich dafür zu interessieren. Allerdings spürten sie auch deutlich, dass sie neben ihrem Engagement, helfen zu wollen, auch eine solide Qualifikation benötigten. Das war der Anstoß, ein Schulungskonzept zu entwickeln.

Wie haben Sie in der TelefonSeelsorge Berlin das Thema Suizidalität im Verlauf der zurückliegenden Jahrzehnte erlebt?

Ich erinnere mich, dass zu Zeiten der Mauer Menschen ganz bewusst nach Berlin kamen, um sich hier das Leben zu nehmen. Manche fuhren in suizidaler Absicht gezielt gegen die Mauer. Es war so, als suchten diese Menschen bewusst die Anonymität und Einsamkeit, das Abgeschnittensein von der ihnen vertrauten Welt, um hier ihrem Leben ein Ende zu setzen.

Hat sich auch der Fall der Mauer 1989 in Anrufen widerspiegelt?

Ja, nach der Grenzöffnung hatten wir Anrufe von Menschen, die bei der Stasi mitgearbeitet hatten. Sie erlebten nun eine große Verunsicherung, was aus ihnen werden würde. Würde ihr Umfeld entdecken, dass sie bei der Stasi mitgearbeitet hatten? Müssten sie selbst es ihren Angehörigen sagen? Wie würden diese darauf reagieren? Oft war eine tiefe Scham in diesen Gesprächen spürbar, die zu Suizidphantasien führte. Manche fragten sich, ob sie aus Berlin wegziehen sollten.

Wir hatten den Eindruck, dass diese Menschen hier bei der Telefonseelsorge über etwas sprechen konnten, worüber sie mit keinem sonst hätten sprechen können. Für uns waren diese Gespräche etwas ganz Besonderes.

Wie erleben Sie heute das Thema Suizidalität am Telefon im Unterschied zu früher?

Ich glaube, in den frühen Jahren unserer Arbeit war das Thema Suizid oft mit ganz konkreten Nöten und Fragen verbunden. Es war ja noch immer die Zeit, in der Männer aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrten. Wie konnten sie jetzt wieder in die Familie integriert werden, wie konnte es mit der Beziehung weitergehen? Kindern fiel es schwer, heimkehrende Väter zu akzeptieren.

Im Laufe der Zeit verband sich das Thema Suizidalität dann zunehmend mit Fragen nach sich selbst, nach dem Sinn. Ein Anruf bei der TelefonSeelsorge wird genutzt, um Dinge mit sich zu klären. Ganz stark zugenommen haben im Laufe der vergangenen Jahre die Anrufe von Menschen, die unter einer Depression leiden, verbunden mit einer suizidalen Resignation.

Heute fallen uns besonders die Anrufe von traumatisierten Soldaten und Soldatinnen auf. Viele sind unter Bedingungen Berufssoldat geworden, unter denen ein Krisen- oder Auslandseinsatz nicht erwartbar war. Sie fühlen sich überfordert und überlastet mit all den Anforderungen und Zumutungen eines solchen Einsatzes, mit all dem, was eigentlich gar nicht auszuhalten ist. Sie leiden unter den Eindrücken, die sie mitbringen, und sie leiden unter der Ausweglosigkeit, nicht einfach ihren Beruf wechseln zu können. Sie leben mit dem Druck, sich vor den Kameraden zu blamieren und so steigen suizidale Gedanken auf. Solche Gedanken sind nach wie vor ein Tabu und werden oft verschleiert geäußert.

Sie haben aus der Anfangszeit berichtet, dass Sie als TelefonSeelsorge auch stark den persönlichen Kontakt, das persönliche Gespräch gesucht haben. Wie sah das aus?

Ja, Suizidpräventionsarbeit erfordert mehrere Ansätze. Unsere telefonisch niedrigschwellige Erreichbarkeit ist sehr wichtig, um erste Kontaktaufnahmen zu ermöglichen. Zur längeren Begleitung haben wir mit den Kriseninterventionsstationen in Berlin zusammengearbeitet, die eine offene Begleitung jenseits einer geschlossenen, psychiatrischen Unterbringung ermöglichen. Als die TelefonSeelsorge Berlin noch am Bahnhof Zoo arbeitete, kamen Leute spontan vorbei und suchten das Gespräch. Bis in die achtziger Jahre hinein hat die TelefonSeelsorge Weihnachtsfeiern für Einsame angeboten.

Bis heute bieten wir Suizidhinterbliebenen die Begleitung in persönlichen Gesprächen an. Wir freuen uns, dass auch zum Beispiel türkische Väter und Mütter dieses Angebot nutzen.

Hat sich davon etwas in ihrem Konzept zur Suizidprävention erhalten?

Zum Konzept unserer Präventionsarbeit gehört es, ein Jahresthema zu einem bestimmten Aspekt von Suizidalität festzulegen – zum Beispiel Suizid im Alter, Sprachlosigkeit der Männer, Depression, perspektivlose Jugend – und dazu Veranstaltungen durchzuführen, zu denen die Öffentlichkeit eingeladen ist.

Präventionsarbeit bedeutet, Menschen ansprechen und erreichen zu können, bevor sich ihre Situation so zuspitzt, dass sie für sich keinen anderen Ausweg als Suizid mehr sehen. Wie oft uns das gelingt, lässt sich nur schwer sagen. Offizielle Statistiken erfassen ja nur die Zahl von Suiziden und Suizidversuchen, nicht die Zahl der Versuche, die verhindert werden konnten. Aber aus unserer Arbeit heraus sind wir überzeugt, ein Gespräch, ein persönlicher Kontakt, in dem sich der Ratsuchende so frei und unbefangen wie möglich fühlen kann, kann Leben retten.

Das Interview wurde am 21.11.2012 von Bernd Blömeke geführt.

Sorgen kann man teilen.

0800/111 0 111 · 0800/111 0 222

www.telefonseelsorge.de

Impressum:

© TelefonSeelsorge (3/2013) · www.telefonseelsorge.de

Evangelische Konferenz für TelefonSeelsorge und Offene Tür e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1 · 10115 Berlin
Telefon: 030/83001-364 · Fax: 030/83001-780
E-Mail: telefonseelsorge@diakonie.de

Katholische Konferenz für TelefonSeelsorge und Offene Tür

Kaiserstraße 161 · 53113 Bonn
Telefon: 0228/103-333 · Fax: 0228/103-334
E-Mail: telefonseelsorge@dbk.de

Text und Redaktion: AG Öffentlichkeitsarbeit der TelefonSeelsorge

Layout: www.K2agentur.de

Fotos: Marcus Gloger

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

TelefonSeelsorge in Deutschland

Die TelefonSeelsorge ist ein Beratungs- und Seelsorgeangebot für Menschen in Krisen und schwierigen Lebenssituationen – am Telefon oder per E-Mail und Chat.

Der Jahresbericht stellt die Arbeit und die Aktivitäten der TelefonSeelsorge bundesweit und vor Ort vor.